

Zur Situation der alten Obstsorten in Schleswig-Holstein

OBSTBAUTRADITION UND SORTENVIELFALT

Schleswig-Holstein hat niemals eine Obstbau-Tradition erreicht, wie z.B. das Alte Land oder die „Apfelmost-Zonen“ Hessens oder Schwabens. Obstproduktion diente hierzulande vorwiegend der Selbstversorgung. Nur in der Nähe der großen Verbraucherzentren wie Hamburg war intensiver Erwerbsobstbau möglich. So entstanden in den Marschen der Niederelbe die verschiedenen Erwerbsobstzonen: Vierlanden, Altes Land, Kehdinger Land, Schleswig-Holsteinische Elbmarschen, um einige wichtige zu nennen.

Im fruchtbaren östlichen Hügelland Schleswig-Holsteins, u.a. auch in Angeln entwickelte sich neben der häuslichen Selbstversorgung eine andere Form des Obstanbaus, nämlich die des landwirtschaftlichen Nebenerwerbes, die bis in die 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts blühte, dann jedoch rapide zurückging.

Dominante Obstart im Land zwischen den Meeren ist der Apfel. Die wärmeliebendere Birne hat es in der Klimazone ungleich schwerer, so existiert ein im Vergleich zu anderen Regionen Deutschlands ein nur eingeschränktes Sortiment.

Die **3 Großregionen** Schleswig-Holsteins, **Marsch, Geest und Hügelland** bieten dem Apfel sehr unterschiedliche Wachstumsbedingungen. Entsprechend sind auch Sortenvielfalt und überhaupt das Vorkommen von Obstgehölzen ausgeprägt. Die fruchtbare Marsch in Nordseennähe birgt ein relativ breites Sortiment, wobei hier viele Sorten aus der Klasse der Prinzenäpfel zu finden sind. Auf der Geest mit seinen teilweise sehr armen sandigen Böden ist das Sortiment eingeschränkt, in manchen Landstrichen mit typischen Bodenverdichtungen/ Ortsstein ist Obstanbau nicht möglich.

Im lehmigen östlichen Hügelland finden wir je nach Landstrich eine große Vielfalt meist alter Sorten.

Neben dieser Dreiteilung lässt sich bezüglich der Sortenvorkommen eine Nord-Südteilung vornehmen. Der südliche **holsteinische Teil** ist stärker geprägt durch das häufige Vorkommen der alten Erwerbsobstsorten, während der nördliche **schleswigsche Teil** (aus der dänischen Zeit) deutlich skandinavische Spuren trägt

Neben dem Vorkommen der bekannten und überregionalen alten Apfelsorten gibt es eine Fülle von Regional- und Lokalsorten, die im Laufe der Jahrhunderte im Lande entstanden sind und an die jeweilig besseren oder schlechteren Standorte angepasst sind. Diese Sorten waren in der Vergangenheit nur zu einem kleinen Teil erfasst und beschrieben worden

APFELTAGE als Mittel der Sensibilisierung

Seit über 10 Jahren führen wir in Schleswig-Holstein und Hamburg regelmäßig Apfeltage durch, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen. In Munkbrarup bei Flensburg fand Anfang der neunziger Jahre der erste Apfeltag dieser Art im gesamten norddeutschen Raum statt. Positive Reaktionen auf dieses Novum bekamen wir selbst von der süddeutschen Presse.

Vorrangiges Ziel dieser Veranstaltungen ist es, auf die Bestandsbedrohung unserer alten Obstsorten im Land aufmerksam zu machen, der Öffentlichkeit (durch die Sortenausstellung) jedoch auch zu zeigen, daß es für den Erhalt vieler historischer Sorten noch nicht zu spät war und ist.

Obstsortenbestimmung und -erfassung

Eine der Attraktionen der Apfeltage ist die Obstsortenbestimmung. Bei diesen Bestimmungen wurden viele Standorte von alten bekannten und z.T. unbekanntem Sorten im Land erfasst, so dass wir nach über 10jähriger Arbeit einen ersten landsweiten Überblick über den aktuellen Bestand der alten Apfelsorten haben. Das bedeutet allerdings auch, dass wir von der großen

Apfelsortensammlung des Pomologen Dr. Seelig in Kiel von 1900 viele Lokal- und Regionalsorten noch nicht gefunden haben.

Die echten Schleswig-Holsteiner

Hier nun einige Beispiele aus dem Spektrum der noch anzutreffenden Regionalsorten.

Sorten, die nach dem Ort benannt sind, aus denen sie kamen:

Klausdorfer Häger, Jakobsapfel von Trittau, Wilstedter Apfel, Jersbeker Borsdorfer, Seestermüher Zitronenapfel, Kremper Renette, Schöner aus Haseldorf, Husumer Pfirsichapfel, Tönninger Apfel, Hattstedter Streifling, Schleswiger Rosenhäger, Gelber Lottorfer, Schaalbyer Rosen, Damendorfer Streifling, etc.

Sorten, die nach der Region benannt wurden:

Friesenapfel, Holsteiner Zitronenapfel, Holsteiner Cox, Angelter Borsdorfer, Perle von Angeln, Dithmarscher Paradiesapfel, Probsteier Renette etc.

Sorten, die nach einer Familie oder einer Person benannt wurden:

Stina Lohmann, Maren Nissen, Rosa Clausen, Iversenapfel, Jessenapfel, Agathe von Klanxbüll, Inge von Klixbüll, Gret-Apfel, Hans-Paul, Franz-Apfel

Sorten, die ihren Namen zu einem bestimmten Ereignis oder an einem Fest erhalten haben:

Ernteapfel, Weihnachtsapfel, Hochzeitsapfel

Alle diese Sorten haben sicherlich unter dem Aspekt von Resistenz, Rentabilität und auch Geschmack Schwächen, entsprechen nicht den Erfordernissen einer „modernen Sorte“. Sie haben aber oft gute Wuchseigenschaften auf der mageren Geest, im windigen Nordfriesland oder auf den tonigen Böden des Hügellandes und haben sich im Hausgarten bewährt.

Bestandssicherung

Das Problem des Verschwindens der alten Obstsorten hat durch Veranstaltungen zum Thema die regelmäßige Berichterstattung darüber, und nicht zuletzt durch örtliche Initiativen zur Neupflanzung inzwischen viele Bürger des Landes erreicht. Mit der Streuobstbewegung, die in den neunziger Jahren von Süden kommend auch das nördliche Bundesland erreichte, wurden Obstwiesen, die es in dieser Form im Lande kaum gegeben hatte, oft als Biotop angelegt. Wichtiger jedoch ist, dass seit dieser Zeit vermehrt in den Baumschulen nach den alten Obstsorten (den Sorten der Kindheit) gefragt wird und so manche junge „Stina Lohmann“ wieder in den Gärten fruchtet.

Einige Baumschulen im Land haben das Thema aufgegriffen, verfügen über anschauliche Sortengärten und bieten ein breites Sortiment alter Sorten an.

Seit kurzem gibt es von Seiten des Bio-Landbaus und des BUND eine Initiative zur Förderung des Erhaltes der alten Obstsorten in Schleswig-Holstein.

Meinolf Hammerschmidt